

Gesammelte Artikeltexte des Kurier für Niederbayern, Ausgabe vom 1915-12-17. Unterstützt durch den Europäischen Fond für Regionale Entwicklung (EFRE). Herausgeber: Lehrstuhl für Digital Humanities, Universität Passau (2016). Veröffentlicht unter der Lizenz Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International.

Kurier für Niederbayern: Landshuter Tag- und Anzeigenblatt; unabhängige Tageszeitung für Heimat und Volk. Altbayerische Verlagsanstalt Vereinigte Dr. Mühlendorf, Betrieb Landshut. 68. Jahrgang Nr. 342, 1915-12-17.

Die gescannten Zeitungsbände wurden von der Bayerischen Staatsbibliothek München zur Verfügung gestellt. (<https://opacplus.bsb-muenchen.de/search?oclcno=644150540&db=100>)

Die Zeitungsdoppelseiten wurden mit 300dpi und einer Farbtiefe von 24 Bit gescannt, die resultierende TIFF-Datei binarisiert und als Input für die OCR-Software verwendet. Überschriften, Artikeltexte und Seitenumbrüche wurden kodiert, Absatzumbrüche und Spaltenumbrüche wurden nicht kodiert. Artikelüberschriften wurden korrekturgelesen, Artikeltexte als OCR-Rohausgabe belassen.

Das Vorhaben 'Digitalisierung historischer Zeitungen', in dessen Rahmen diese Daten generiert wurden, ist Teil des Projektes 'Deutsch-tschechisches Digital Humanities Labor zur grenzübergreifenden historischen Forschung' (<http://www.phil.uni-passau.de/dh/forschung/deutsch-tschechisches-digital-humanities-labor/>) der Universität Passau und der Südböhmischen Universität Budweis (CZ)

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 68 — Nummer 342 — 17. Dezember 1915

wie ja die Festsetzung in Baloniti zeigt, der Vierverband der Feind, der gefährlichste Feind Griechenlands ist. Dieses würde alle Ursachen haben, den Mittelmächten dankbar zu sein, wenn sie durch Men Vormarsch GriechMland Mn seinen Usurpatoren befreien, die sich dort nicht nur wie die Herren, sondern wie Eroberer benehmen. In England und Frankreich aber dürfte man es sich angesichts dieser Wendung der Dinge sehr ernstlich über legen, ob man nicht einen freiwilligen Abibbruch des Balkanunternehmens — und was für Saloniki gilt, gilt im Grunde auch für die Dardanellen! — der unvermeidlichen Katastrophe, dem offenen Bankerott vorziehen soll. Die Agence Havas versichert freilich: ^Die Berichte der feindlichen Spione haben die Deutschen und Oesterreicher nicht ermutigt, Saloniki anzugreifen, das in eine wahre Festung mit vielen vorgeschobenen Schanzwerken verwandelt ist." Nun, wir sind schon mit manchen anderen Festungen fertig geworden. JedenfaUs steht es fest, daß die Griechen uns Dank wissen werden, wenn es in unserem Plane liegt, sie wieder zu Herren von Saloniki zu machen, ebenso wie uns die Franzosen vielleicht noch einmal bitten werden, sie bei dem Versuch zu unterstützen, Calais zu erobern — von den lieben englischen Bundesgenossen!

Bericht des deutschen Hauptquartiers. WTB. Berlin, 1ß. Dezember, mittags. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Lebhaftere Artilleriekämpfe und rege Flie gertätigkeit auf größeren Teilen der Front. Bei Vaillh wurden zwei kleine Postierun gen auf dem linken Aisne-Ufer nachts von den

Franzosen überfallen. Leutnant Jmmelmann brachte gestern über Valenciennes das 7. feindliche Flugzeug, einen englischen Eindecker, im Luftkampfe zu!M Absturz. Ter vorgestrige Fliegerangriff auf Müllheim (Baden) soll nach französischen Darstellungen als Ziel die dortigen BahUhofanlagen gehabt haben. In deren Nähe ist aber keine der geworfenen Bomben gefallen. Dagegen wurde in der Stadt ein Bürger getötet und ein anderer verletzt. Ter rein militärische Schaden beschränkt sich auf die Zertrüm merung einiger Fensterscheiben im Lazarett.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Russische Abteilungen nördlich des Triswiath-Sees, die bis in unsere Stellung vorge drungen waren, wurden durch Gegenangriff zurückgeworfen. In der Gegend der BeresinaMündung brach ein Vorstoß des Feindes im Feuer unserer Infanterie zusammen. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert. Nachts kam es zu kleinen Patrouillen-Zwischenstößen. Heeresgruppe des Generals v. Linsingen. Bei Berestianh scheiterte ein feindlicher Angriff. Ein russisches Flugzeug mußte östlich von Luck im Bereiche der österreichisch-ungarischen Truppen landen. Balkankriegsschauplatz. Die Kämpfe in Nord-Montenegro wurden mit Erfolg fortgesetzt. Oesterreichisch-ungarische Truppen stehen nahe vor Bijelopolje. Oberste Heeresleitung

Bericht unserer Verbündeten. Oesterreich-Ungarn. hat nun an Amerika in der Angelegenheit der

Versenkung des italienischen Dampfers Am cona die amerikanische Note beantwortet. Sie betont, daß die amerikanischen Darlegungen des Sachverhalts der Unterlagen entbehren und daher nicht zweifelsfrei sind. Die österr.-uchgarische Regierung überläßt es dem Washing toner Kabinett, die einzelnen Rechtssätze zu formulieren, gegen welche der österr.-ungar.

Unterfeebootskommandant verstoßen haben soll. Damit wird, wie es völlig richtig ist, Amerika vorerst die Beweislast für seine Behauptungen auferlegt. WTB. Wien, 16. Dezember, mittags. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz. Im Gebiete des Korminbaches wies die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand einen russischen Vorstoß ab. Südwestlich von Olhka wurde ein feind licher Flieger zum Landen gezwungen und gefangen. Eines unserer Flugzeuggeschwader belegte die an der Bahn Miedwiece-Sarny liegende Eisenbahnstation Antonowka und wen Bahähof Klewan mit' Bomben. ^Die Aktion hätte Erfolg. Bei Klewan entstand ein Brand. Alle Flugzeuge kehrten trotz heftiger Beschie ßung unversehrt zurück. Italienischer Kriegsschauplatz. An der Tiroler- und an der Jsonzofront fanden einzelne Geschützkämpfe statt. Im Flitscher Becken bemächtigten sich un sere Truppen durch Ueberfall einer italienischen Vorstellung. Südöstlicher

Kriegsschauplatz. Unsr Truppen warfen gestern den Feind auch südöstlich von Glibaci in die Taraschlucht hinab. Andere österr.-unggr. Kolonnen gewan nen uinter heftigen Kämpfen die Höhen unmittelbar nördlich von Bijelopolje und das Gelände halbwegs zwischen Rozaj und Berane. Westlich von Jpet hat der Gegner den Rückzug gegen Plav und Gustnje angetreten. Die Zahl der

gestern mitgeteilten Gefangenen erhöhte sich auf 900 Mann. Der stellvertretende Chef des Generalstabes! v. H o e f e r, Feldmarschalleutnant.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Die Russen in Galizien. Ein Flüchtling aus dem Tarnopoler Bezirk schwört die dortigen Verhältnisse wie folgt: Das Gebiet besteht nur noch aus Militärlagern und Hospitälern. Die Militärbefehle werden eifrig an der Herstellung der Bahnen und Straßen nach Wolhynien. Hierzu werden besonders die Wälder gelichtet. Ueber 20 000 Rekruten sind bei diesen Arbeiten beschäftigt. Tausende von Flüchtlingen und Mitgeschleppten kampieren notdürftig in Baracken. Am 28. November besichtigte ein Hoher General — wahrscheinlich Kuropatkin — die Truppen und überbrachte den Truppen den Gruß des Zaren. Er sagte, der Zar sei tief berührt über das Schicksal des russischen Volkes. Es müßten alle Kräfte aufgeboten werden, um den Sieg zu erringen. Große Tugendstunden bevor, von deren Verlauf die Ehre oder die Schmach Rußlands abhängen. Schmerzlich empfindet er den Verrat durch die eigenen Bundesgenossen. Die russischen Truppen müßten die letzten Kräfte anspannen, um das Schicksal zu erzwingen. (Z.) Russisches. Das Berl. Tgbl. meldet aus Kopenhagen: Die russische Duma ist jetzt durch Kaiserl. Manifest auf den 28. Januar einberufen worden. In liberalen Kreisen wird, jedoch mit einem neuerlichen Aufschub gerechnet. Privatnachrichten aus Petersburg beseitigen die in Finnland "umlaufenden Gerüchte von Petersburger Unruhen, die mit der Dumavertagung in Zusammenhang zu bringen seien. Der finnische

Landtag, dessen Einberufung gleich der der Duma verschoben wurde, wird nach Berichten aus Helsingfors keinesfalls vor dem Frühjahr einberufen werden. Nach privaten Nachrichten sind in den letzten Tagen viele Verhaftungen und Verschickungen vorgenommen worden. Die Truppenverstärkungen in Finnland dauern trotz der amtlichen russischen Ablehnungen nach zuverlässigen Berichten an. Der Post- und Telegraphenverkehr aus Finnland nach Schweden ist noch unterbrochen. Der Telegraph zwischen Petersburg und Kristiania arbeitet jedoch.

gier und Selbstsucht hervorzuheben. In welchem Maße dieses Urteil der Gerechtigkeit entsprach, zeigte sich im Verhalten der Mehrheit der Kammer, die die Ausführungen Mazzinis mit Beifallsklatschen begleitete. Das schärfste Wort fiel aber erst, als einige Abgeordnete die Unklugheit begingen, eine Retung d'Annunzios zu versuchen. Die Wirkung davon war eine Aeußerung der Enttäuschung der sozialdemokratischen Partei darüber, daß die Regierung im Frühjahr die Vertretung der Landesinteressen einem solchen "Zuhälter" anvertraut hat. Bei diesem Vorgang fanden nicht allein die Ansichten der Kammermehrheit Ausdruck, sondern traten auch die jetzigen Gesinnungen der Regierung gegenüber d'Annunzio zutage, die es nicht der Mühe wert erachtete, den Poeten, der von ihr in den Maitagen mit Ehren überschüttet und vom König in auszeichnender Weise ernannt worden war, auch nur mit einem einzigen Worte gegen die erlittene Herabsetzung in Schutz zu nehmen. Das wichtigste Moment liegt übrigens nicht in der

Brandmarke d'Annunzios, sondern in der damit verbundenen Aammersmehrheit gleichzeitig ausgesprochenen moralischen Verurteilung einer Regierung, die sich soweit vergessen konnte, für das Betreiben einer angeblich heiligen Sache einett im übelsten Rufe stehenden Wüstling zur Rolle eines Wortführers der italienischen Nation zu berufen.

von dem früheren Ministerpräsidenten Erwähnung geschah, standen die Zuschauer auf und schrien: "Nieder mit dem Verräter! Nieder mit Venizelos. HZ.) König Peter von Serbien. Frankfurt, 16. Dezember. Aus Mailand wird der "Franks. Ztg." gemeldet: Die "Sera" erfährt aus Rom entgegen den in Paris umlaufenden Gerüchten über die Ankunft König Peters in der französischen Hauptstadt bestätigte es sich, daß der König von Serbien demnächst zur Erholung in Italien eintreffen wird. Er wird nach kurzem Besuch in Rom noch für einige Zeit im königlichen Schloß von Caserta Aufenthalt nehmen. (Z.) Tier Schmuck König Peters. Sofia, 16. Dezember. "Balkanska Poschta" meldet, daß der königliche Schmuck Peter Karageogjewies in einem von den Bulgaren erbeuteten Automobile gefunden worden sei. (Z.) v. Aus der rumänischen Kammer. Bukarest, 16. Dezember. In der rumänischen Kammer wurden von oppositionellen Abgeordneten zwei neue Interpellationen in der Frage der auswärtigen Politik angekündigt. Delavranca stellte von Verdächtigung strotzende Anfragen in Bezug auf die Pressekorruption in Rumänien. Ministerpräsident Bratianu antwortete, daß Delavranca nicht die berufene Persönlichkeit sei, über die Presse zu richten. Schließlich erklärte

Bratianu, daß er seine Pflichten kenne. Er werde sie unerbittlich erfüllen und Drohungen würden ihn nur noch unerbittlicher machen. Telavranca behauptete, daß ein auswärtiger Gesandter persönlich Geld an Zeitungen verteilte. Bratianu stellte fest, daß der Abgeordnete den Beweis für diese Behauptung schuldig blieb. Sodann sprach der frühere Ministerpräsident Peter Carp, der gleichfalls die Auslassungen des Interpellanten verurteilte. — Carp zog sich dadurch eine heftige Antwort Take Jonescus zu, der erklärte, die AnL griffe Delavranca bezögen sich nicht auf die rumänische Gcsamtpresse, sondern nur auf ein bestimmtes Organ. Er meinte weiter, Carp könne niemals verhindern, daß die Kantmvr ihrer Verachtung gegen eine bestochene, verkaufte Presse Ausdruck gebe. (Z.)

es komme. Ein Lager auf beim! Sofa und , ein Platz auf unsrem Tische ist dir immer sicher, bis sich für dich etwas anderes findet." "Herzlichen Dank, Hellmers!" Der freudig Erregte faßte die Hand des Korpsbruders und drückte sie herzlich. "Im Notfall werde ich gern von deiner Gastfreundschaft für ein paar Tage Gebrauch machen, wenn Frau Hellmers einverstanden ist." "Aber gewiß! Henrys Freunde sind meine Freunde, und Henrys Wille ist mein Wille." Das wurde ebenso schlicht wie herzlich gesagt, und Felden stattete auch der Frau seines Freundes mit einem Händedruck seinen Dank ab. Damit war der Gegenstand vorläufig erledigt und die Herren wandten sich bei einer Zigarre dem erfreulicheren und unerföhpfllichen Thema der Erinnerungen an die schöne Burschenzeit zu. Schon eine Stunde später brach der Besucher auf, denn Mr.

Nagel hätte ihm dringend Pflicht gemacht, möglichst bald zurückzukommen. Hellmers gab ihm das Geleit. Das geschah! nicht nur der Höflichkeit wegen, sondern er hatte allerlei auf dem Herzen, wovon er mit dem Freunde nur unter vier Augen sprechen konnte. "Man kann deshalb doch noch nicht gezwungen werden, zu heiraten," sagte der Jüngere lachend. "Freilich nicht, aber man wird im Weigerungsfälle zu einer hohen Entschädigung, die in Tausende und Zehntausende geht, verurteilt, und wenn man nicht zahlen kann oder will, ohne Gnade und Barmherzigkeit ins Gefängnis gesteckt." "Du scherzest wohl nur, Hellmers?" "Durchaus nicht!" "No," griff hier die Hausfrau ins Gespräch, "Sie müssen nicht glauben, Mister Felden, daß Henry das nur im Spaß sagt. Hierzulande leidet man nicht, daß die Ladies Unrecht geschieht." Viktor gelben übersah in seiner Aufregung ganz Frau Hellmers neuen Sprachschnittzer. Heiraten oder ins Gefängnis wandern, das war eine nichts weniger als rosige Alternative. "Was soll ich da bloß tun?" rief er ganz verstört. "Das Hübe ich ja doch nicht gewußt!" "Well, warum wollen Sie denn MjßMwlt nicht heiraten? Ist sie denn nicht hübsch!?" fragte Frau Hellmers. »Hübsch. O ja, das ist sie schon!" «Sft sie nicht wirtschaftlich, kann sie nicht Hoch?»" forschte die Hausfrau weiter. "Aber Kitth, das genügt doch nicht, um einen Mann wie gelben zum Heiraten zu veranlassen!" warf der Hauserr nervös ärgerlich ein. "Nicht?" Frau Hellmers zeigte eine auf richtig verwunderte Miene. "Za, was verlangst du denn noch? Hast du dich nicht auch darauf hin verheiratet mit mir, und sind wir viel leicht nicht glücklich geworden?" Ein Schatten flog über des ernstesten Mannes Gesicht. "Von

uns ist doch nicht die Rede, Kitth!" sagte er verweisend und ausweichend. "Es handelt sich darum, ob gelben überzeugt ist, daß er sein Mädels von Herzen liebt und ob es in jeder Hinsicht zu ihm paßt. Nur dann ist eine glückliche Ehe möglich." Frau Hellmers nickte aus vollster Ueberzeugung und strich mit Phrer Rechten liebkosend über die Hand des neben ihr sitzenden Gatten. "Da hast du recht, Henry. Lieben Sie denn Miß Nagel nicht so, Mister gelben?" gelben überließ es heiß. Er strich mit zitternder Hand über seine feucht gewordene Stirn. "Ich weiß nicht recht," erwiderte er kleinlaut. "Mell, dann prüfe dich, Felden, und in jeder Fälle laß dir gesagt sein, daß du bei uns immer eine Zuflucht findest, koimchje, tote

Die Türkei im Kriege. T«r türkisch« Bericht. Konstantinopel, 16. Dezember. Das Hauptquartier teilt mit: An der Jrakfront zeitweilig aussetzender Infanterie- und Artilleriekampf bei Kut el Amara. Als unsre Truppen sich einigen Teilen des befestigten Ortes näherten, entdeckten sie unterirdische Minen, die der Feind gelegt, und brachten sie zur Explosion, um sie wirkungslos zu machen. Unsre Truppen erörtern am 14. Dezember bei Kut el Amara vier mit Bauholz beladene Leichter. An der Kaukasusfront nichts von Bedeutung. i An der Tardanellenfront war Feuerkampf namentlich Bombenwerfen, aber nur schwach im Vergleich zu anderen Tagen. Nur bei Sedd il Bahr warf der Feind gegen unser Zentrunt ungefähr 3000 Bomben, ohne nennenswerte Ergebnisse zu erzielen. Während der Nacht vom 15. Dezember sind zwei feindliche Transportschiffe, die am Landungshafen von Ari Burun ausgeladen wurden, durch unsre Artillerie in die Flucht gejagt

worden. Ein feindlicher Kreuzer, der Feuer gegen unsren rechten Flügel von Sedd il Bahr eröffnete, wurde durch vier Geschosse unsrer Artillerie getroffen und entfernte sich auf hohe See. Ein feindliches Flugzeug wurde gestern von unsrer Artillerie heruntergeschossen. Ter Dank des Sultans. Konstantinopel, 16. Dez. Der Sultan verlieh Jman Jahia im Jemen in Würdigung seiner treuen Anhänglichkeit, die er der Türkei und dem Khalifen während des an der Seite der türkischen Truppen gegen die Engländer im Gebiete von Aden geführten Kampfes bewiesen hat, die Brillanten zum Osmanie-Orden und die Goldene Jmtias-Medaille

Der Krieg mit England. French Posters enthoben. London, 16. Dezember. Feldmarschall French wurde aus eigenem Ersuchen seines Postens enthoben und zum kommandierenden Feldmarschall der Truppen des vereinigten Königreiches ernannt. Der König verlieh ihm die Würde eines Viscount. Zu seinem Nachfolger als Befehlshaber in Frankreich und Flandern: wurde Sir Douglas Haig ernannt. Angriffe der Araber auf die Westgrenze Aegyptens. Haag, 15. Dezember. Ein gestriger amtlicher Bericht über die angeblich! belanglosen Kämpfe bei Matruh, bei denen die Engländer die gleichen Verluste wie die Eingeborenen erlitten, erregt bedeutendes Aufsehen, da der Kampfort in Aegypten selbst 160 Meilen westlich Alexandria gelegen ist. Londoner 'Blätter bemühen sich, den peinlichen Eindruck zu zerstreuen? "Daily Mail" erklärt, die Türken hätten schon lange versucht, Waffen und Munition in Segelbooten von Kleinasien nach Nordasien überzuführen. Eine Anzahl der Boote wurde gekapert, andere entkamen und

erreichten ihr Ziel. "Daily Chronicle" erklärt, Matruh sei der Platz, wo Ende November die Grenzposten konzentriert wurden, um Reibungen mit den Eingeborenenstämmen zu vermeiden. Offenbar sind diese "Reibungen" jetzt trotzdem eingetreten. (Z.) Die Opposition im englischen Unterhaus. Haag, 16. Dezember. Die gestrige Unterhausdebatte über die Verlängerung der Lebensdauer des gegenwärtigen Parlaments glich ganz der gewöhnlichen Parteidebatte vor der Erklärung des Burgfriedens. Die in Bildung begriffene Opposition erzielte die von Asquith versprochene Verkürzung der einjährigen Verlängerung, ließ sich aber durch die eindrucksvolle Rede Bonar Laws, der für die Bildung einer konservativen Opposition mit dem Rücktritt drohte, zum Verzicht auf die Abstimmung bewegen. Die ganze Debatte zeugte aber von tiefer, wenn auch vorerst ohnmächtiger Unzufriedenheit mit der Regierung und ihrer Kriegführung. (Z.) Das größte englische Schiff. "Britania" lief, wie der Berl. Lokalanz. aus Rotterdam meldet, in Belfast von Stapel. Es faßt 48 000 Tonnen und ist für die White Star Linie erbaut worden. Die Admiralität übernahm den Dampfer, der als Hospitalschiff eingerichtet wird. <Z.)

'Präfektur, die auf die im 7. Jahrhundert von der heiligen Salaberge gegründete St. Johannaabtei zurückgeht, und auf die merkwürdige Kathedrale. Hier, in dieser bedeutenden Lage hat man den deutschen Solöatenfriedhof für die in den Spitälern von Laon verschiedenen Helden eingerichtet. Eine Eingangshalle trägt die Worte: "Wer den Tod im heiligen Kampfe fand,

ruht auch in stet* der Erde im Vaterland." Lange Gräbervreihen münden auf den Platz, wo das Denkmal für die Aisnekämpfer, ein mächtiger Löwe/ stehen wird, dessen Fundament man eben ausmauert. Jedes Grab ist mit weißen Steinen gefaßt, mit einem Inschriftenstein oder etwelchen künstlerischen Holzkreuz kenntlich gemacht. Viele der Steine tragen fein gemeißelten Schmuck. Der marmorweiße Tertiärkalk, aus dem! die Figuren des Domes von Laon bestehen, nutzte für die Bildhauer, die in den Reihen unsrer Feldgrauen dienen, einen besonderen Aureiz bilden: Frisch gebrochen läßt er sich mit dem Messer schneiden, fast wie weiches Brot. Aber nach kurzem erhärtet er an der Luft, so daß hier kaum verwittert. Im Ganzen ist eine planmäßige Einheitlichkeit in der Form und Größe der Steine gewahrt, doch so, daß sich die Stelle eines jüdischen Soldaten mit ihren morgenländischen Schriftzügen in die Reihen der nordischen Bausteine eingefügt, wie alle, die hier die flachen Rasenhügel bedecken, im selben Kampfe, in Reih und Glied gestanden haben. Die Wege und den Zaun umsäumt Buschwerk. Ein paar alte Bäume umgeben die Eingangshalle, hinter der die überragenden Türme der Kathedrale einen großartigen Hintergrund aufrichten. Unter den vielen schönen Heldenhainen, welche das Volk in Waffen in diesem Kriege seinen Gefallenen auf feindlicher Erde errichtet hat, ist der von Laon Durch Lage und einheitlichen Plan einer der schönsten. Er ist ein Denkmal der "Eindringlinge", die ihre überlegene Volkskultur auch darin dem westlichen Nachbar zeigen, der so lange hochmütig 'mit seinem kulturellen Vorsprung geprahlt hat, bis er längst überholt war, ohne es zu merken. Unsre Heldenhaine in

Frankreich werden der Nachwelt den wahren Begriff von einem Volke geben, das seine Toten in frommer Schönheit zu ehren wußte. Das empfindet jeder Besucher, auch der schlichteste Mann. Einer von ihnen, der, Einfassungssteine «am Zaune setzte, sagte zu'mir/ als ich mich zum Gehen wandte: "Nachdem! Sie gesehen haben, wie bei uns die Toten wohnen wird, es sich für Sie lohnen, zu sehen, wie die französische 'Kulturnation ihre Lebenden wohnen läßt. Gleich hier links, ein paar Schritte Den Berg 'hinab, da sind 'die "Creut tes," (bie Höhlenwohnungen. Ich will Ihnen gar «nichts erzählen. Das muß man gesehen haben." (In der Tat. Ich war dem Manne für den Hinweis dankbar. Das muß man gesehen haben! > Dicht weben der Straße beginnt ein verwachsener Abhang. Durch Schlehdorn und Heckenrosen führt ein schmaler Fußsteig, der sich nach kurzer Zeit zu einer kleinen Platt form verbreitert, die von dem Abhang bogen förmig überdacht ist. Ein "abri sous roche", wip Die Altertumsforscher diese Zufluchtsstätten genannt hüben, die dem Urmenschen Schutz gegen Wind Und Regen geboten haben und da durch der Anlaß geworden sind, daß der Mit teleuropäer «dauernd 'zum "Höhlenbewohner" geworden ist. Solche Abris benutzte der Monstiermensch der Dordogne, der frühe Steiweitzjäger Deutschlands, und von ihrem Loch am 'Felsenhang oder in der Lößwand führt eine gerade Entwicklungslinie bis zu den Sechsstockwerkhäusern der Großstadt mit Auf zug «und Warmwasserheizung. Nur, waß es Den «Franzosen vorbehalten geblieben ist, ge legentlich noch, im Aufgangszustande der WohUhöhle zu verharren, während sie die durch schnittliche Bequemlichkeit

des modernen Bür gerhauses .lange Nicht erreicht haben. Franzosen des '20. Jahrhunderts bringen es fer tig, am Rqnde einer großen wohlhabenden Stadt ebenso zu wohnen, wie der kaum zu den -ersten Versuchen des Wertzeuggebrauches gelangte Urmensch vor einigen Jahrtausenden. , Die Höhle ist mit einigen rohen Brettern zugenagelt, durch die ein qualmendes Ofenrohr nach außen ragt. Eine Art Falltüre öffnet Den Eingang nach dem fensterlosen In nern. , Wan tritt ein und schaudert vor dem Unrat.und Gestank. Die Decke ist so niedrig, daß man nur gebückt stehen kann. Zwei Meter geht das Loch in die Breite ,drei in die Tiefe. An Ausstattung enthält es einen rostigen Kochofen, ein mit Steinen gestütztes und mit schmutzstarrenden Lumpen bedecktes eiser nes Feldbett, eine schwarze Kiste. Kein Stuhl, kein Tisch. In einer Ecke steht ein Spaten, Das ist aber auch alles, was an Habseligkeiten zu erblicken ist. Hier wohnt eine in Lum pen gehüllte, unglaublich schmierige Frau, mit 5 Kindern im Alter von 2 bis 12 lahten. Wenn ich sage, die Frau war zu einem Drit tel nackt und die Kinder zur Hälfte, so übe* | treibe ich nicht. Tie Frau trug an den blo° ßen Füßen zerrissene Männer-Gummizeugstiefel, die Kinder liefen barfuß, krebsrot stachen ihre nackten Zehen aus dem frischen Schnee, der draußen dünn zwischen den Grashalmen lag. Ter Vater der Kinder ist im Kriege, er kämpft unter Frankreichs Fahnen! Ich fragte die Frau, wovon sie lebe. Tie Kinder betteln, manchmal fände sie auch etwas zu arbeiten, ,06er im Kriege sei das seht schwer. .Man müsse froh sein, daß man wenigstens die Wohnung umsonst habe. Tie Wohnung sei ihr Eigentum. , 1870, als infolge der in Laon zusammenströmenden Flüchtlinge

Mangel an Unter künften entstanden sei, habe ihr Vater die Höhle gegraben und seitdem bewohne sie itnlmler dieselbe Familie. Ihr Mann habe hier .her-eingeheiratet. Die Wohnung sei ihre "Mit gift" gewesen. Ich fragte, wie sie denn hier drin mit 5 Kindern Platz hübe. Ja, das Bett reiche nicht. Aber abends würden die Lumpen aus dem Boden ausgebreitet, da fin de jedes Kind Platz, und es entstehe -nur Streit) weil jedes dem Ofen zunächst liegen wolle. An das Bett dürfe man die Kinder nicht gewöhnen, das müsse für den Vater vorbehalten bleiben, wenn er aus dem Kriege heimkompe. Der Vater sei "städtischer Beamter". Er arbeite im Frieden an der Straßenreinignng von Laon. Darum gestatte die Stadt auch, daß man hier wohnen bleibe, denn der Boden sei städtisch. Die Nachbarn in den an deren Höhlen seien schlimmer daran, denn sie wohnten aus dem Boden von Privateigentü mern und müßten Miete bezahlen Weiter be richtete die Frau noch, daß sie sich in ihrer Wohnung sehr wohl fühle. Es sei nur sehr unbequem, daß man das Wasser aus einÄn! Brunnen auf der Höhe, eine Viertelstunde weit holen müsse. Offenbar ist diese Unbequemlichkeit auf ein Mindestmaß eingeschränkt worden. Daß man Wasser auch zum Waschen benutzen kann, ist eine Kunde, die offensichtlich noch niemals in das Stadtviertel der "Creuttes" von Laon gedrun gen ist. Nachdem mir die Frau noch erzählt hatte, daß das Wohnen in den Höhlen sehr gesund sei, und daß ihre Kinder niemals krank würden, schloß sie mit der Behauptung, wer einmal in einer "Creutte" gewohnt habe, wolle nie mehr meinem Hause wohnen. Es gibt wohl sehr wenige Europäer, die über, diese Frage sachverstän dig mit der Frau streiten könnten. Ich ging weiter, zur nächsten "Creutte",

die nur ein paar Schritte weiter am Abhang liegt. Sie bietet von außen dasselbe Bild: Durch ein paar verwitterte Bretter ist ein rauchendes Ofenrohr gesteckt. Innen enthält sie aber mehr Raum, und das ist nötig, denn außer Vater und Mutter leben hier sogar acht Kinder. Der Mieter erklärte mir, daß er das Recht habe, sich seine Höhle nach Bedarf zu erweitern. Wenn ihm sein Gemach zu eng wird, nimmt er Spaten und Messer und schneidet und gräbt aus der weichen Kalkwand ein Stück heraus. Auch er behauptete, das Wohnen sei sehr gesund und leider nur sehr teuer. Und damit hat er Recht. Denn er muß an den Grundeigentümer für dieses Mustere schmutzige Rattenloch drei Franken monatlich Miete zahlen. Was aber die Gesundheit anbetrifft, so strafe ihn das Aussehen seiner Kinder Lügen. Die waren bei meiner Annäherung alle dämmgelaufen und kamen jetzt wieder, eines nach dem andern, alle, auch die halberwachsenen Mädchen nur notdürftig mit unsauberen Fetzen bedeckt. Sie hatten schnell an dem benachbarten Hang ein paar Versteinerungen aufgefunden, Haifischzähne, Insekten, Numuliten und andre Gebilde, von denen diese Tertiärkalken gehäuft voll stecken. Die wollten sie mir als "Souvenirs" verkaufen. Die ganze Bande war aber so schmierig und über und über mit Ausschlägen bedeckt, daß ich froh war, wenn sie mir, nicht zu nahe kamen. Ich warf ihnen ein paar Kupferstücke hin, um die sie sich balgten, worauf an der Pforte der Höhle die Mutter zum Vorschein kam, einen Säugling an der Brust; die Nase des unglücklichen Wurmes war eben so wie die der Mutter von einem eiternden Geschwür zerfressen. Der Anblick gab mir den Pest. Ich verzichtete auf die weitere Ent-

deckungsreise in das Gebiet der "Creuttes", trat fluchtartig den Rückzug an und sah! nach 50 Schritten wieder den Tom von Laon vor mir auf dem Bergrücken liegen. Beim deutschen Soldatenfriedhof machte ich an der Bildhauerhütte halt und vertiefte mich eine Weile in die natürlichen Kunstformen der Tertiärversteinerungen, die die Steinmetzen bei jedem Hieb aus dem Kalk schlugen, um meine Gedanken auf etwas anderes zu lenken und die furchtbaren Eindrücke dieser im Schmutz und Elend verkommenen Aussätzigen los zu werden. Da kam der arbeitende Soldat von vorn wieder heran: "Nun, was sagen Sie, haben Sie die französische Kulturen gesehen?" Ich erwiderte, das sei doch immerhin selbst in Frankreich eine Ausnahme, darnach dürfe man gerechterweise das ganze Volk nicht beurteilen. Aber darauf ging der Feldgrabe nicht ein. Wenn so etwas im Weichbild einer großen Stadt möglich sei, dann sei das ganze Volk dafür verantwortlich. Hier müsse man alle Deutschen herschicken, welche die Franzosen noch immer für ein Kulturvolk hielten. Die Tokuden würden sich schämen, so unsauber im eigenen Treck zu nisten und ihre Weiber so bloß herumlaufen zu lassen. Den Franzosen fehle der deutsche Schutzmann, um! zwangsweise zur Kultur gezwungen zu werden. Er dürfe das sagen, denn er sei ein Roter und habe früher auch Töne von der französischen Kultur geredet. Er dulde keinen Widerspruch. Die Neger in Afrika seien keine solchen Schweine, wie diese Höhlenfranzosen. "Wenn ich fotografieren könnte, hätte ich dieses "Wildwest" von Laon schon lange aufgenommen. Wenn ich fern davon erzähle wird, glaubt es einem ja kein Mensch." Darin mußte ich dem

Eifernden beistimmen, und ich bin eigentlich froh, daß ich einige Aufnahmen gemacht habe, die ich als urkundliche Belege vorzeigen kann, wenn jemand meine Schilderung der "Creuttes" für übertrieben halten sollte, was ich ihm nicht übel nehmen könnte. Ich kann jedoch versichern, daß ich sogar einiges nicht berichtet habe, weil es sich einfach nicht schildern läßt, wenigstens nicht öffentlich. Uebrigens finde eine Anzahl der "Creuttes" aus gesundheitlichen und sittlichen Gründen aus Veranlassung der deutschen Verwaltung geräumt und geschlossen worden, nach dem die Zustände zu französischer Zeit jahrzehntlang niemanden gestört haben. Auch fallen die Höhlenwohnungen bei Laon nur darum so auf, weil sie sich innerhalb eines großstädtischen Gemeinwesens befinden. In den benachbarten Dörfern gibt es solche "Creuttes", Erdlöcher als Familienwohnungen, in Menge, und ich möchte nicht dazu verurteilt sein, zu beschreiben, was sie an Bewohnern enthalten. Es gibt darunter Dörfer, in denen die gegrabenen Höhlen als ausgebauten Häusern bestehen und nach dem Kriege wird es ihnen wohl noch viel mehr geben, wenn die Unterstände, die von den Truppen gebaut werden, von den verarmten Landesbewohnern in Besitz genommen werden. Nur daß diese sauberen, traulichen, luftigen Unterstände königlichen Palästen gegenüber den fürchterlichen "Creuttes" von Laon. W. Scheuermann, Kriegsberichterstatler,

Tages-Uebersicht. Der «Me 10-Milliardenkredit. Der Nachtragset, der den Reichskanzler ermächtigt/ 10 Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen, wurde

gestern abends im Hauptausschuss des Reichstages ohne Widerspruch angenommen. "Deutsche Tadaekinkausgesellschaft. Wie Berliner Blätter melden, wurde zur Einfuhr von Zigarettentabak aus Bulgarien und der Türkei eine deutsche Gesellschaft mit fünf Millionen Mark Kapital gegründet, an der das Reich einen besonderen Anteil hat. Das Reich gewährleistet eine Verzinsung von 5 Prozent und bekommt dafür den gesamten Ueberschuß der diese 5 Prozent übersteigt. Die Leitung dieses Unternehmens wird den Herren Kommerzienrat Mandelbaum, bulgarischer Konsul in Berlin, Kgl. Kommerzienrat Frh. v. Michel-Raulino (München) und Moritz Hoffmann in Dresden übertragen. Das Reichsamt des Innern und das Reichsschatzamt sind durch eigene Mitglieder im Aufsichtsrat vertreten. Diesen Regierungsvertretern ist ein besonderes Einspruchsrecht gegeben. (Z.) Eisbrecher "Hindenburg". Wie dem B. Lokalan. aus Stettin gemeldet wurde, fand vorgestern auf der Werft der dortigen Oderwerke der Stapellauf eines neuen großen Eisbrechers statt, der auf den Namen "Hindenburg" getauft wurde. (Z.) Tieruep Vundespriisibent der Schweiz. Die Vereinigte Bundesversammlung unter dem Vorsitz des Nationalratspräsidenten Eugster wählte zum Bundespräsidenten für 1916 den bisherigen Vizepräsidenten Camille Decoppet mit 185 von 188 gültigen Stimmen. Der neue Bundespräsident gehörte dem Bundesrat seit 1912 an. Als Vizepräsident wurde der Bundesrat Schultheß von Villachern im Aargau gewählt.

Bayerische Nachrichten. Das Gjemieinverbeamtenengesetz stand

gestern in der Abgeordnetenversammlung zur Beratung. Eine kleine Zentrumsgruppe gab der Befürchtung Ausdruck, es könnten die kleinen Gemeinden durch das Gesetz finanziell zu stark belastet werden. Bei der Abstimmung wurde das Gesetz in der vom Ausschuss beschlossenen Form unter Ablehnung aller neuen Anträge mit 94 gegen 53 Stimmen angenommen. Fälschlich totgesagt. Vor acht Wochen er hielt die Mutter des Infanteristen Georg Zeh in Eisenkühl (Opf.) die Mitteilung, daß ihr Sohn in der Champagne gefallen sei. Zur freudigen Ueberraschung der Frau, die schon ihren ältesten Sohn im Kriege verloren hat, trat nun vor kurzem von dem Totgesagten die Mitteilung ein, daß er sich in einem Kriegslazarett infolge schwerer Verwundung befinde und das Eiserne Kreuz erhalten habe.

Allerlei. Wie du mir, so ich dir. In der Zitauer Morgenzeitung lesen wir folgende bezeichnende Bekanntmachung: "Achtung! Allen den Landwirten von Jünsdorf zur Nachricht, welche mir die Butterlieferung verweigern (svas am guten Willen liegt), daß ich von heute ab für dieselben keine Stiefel mehr flicke und bitte, bei mir noch befindliche Sachen bis zum 18. d. M. abzuholen und das Konto zu begleichen. G. A. U., Schuhmacher." Bluttat eines Kriegsgefangenen. Pesti Naplo meldet aus Muncacs: Ein russischer Gefangener, der auf dem Grundbesitz des Pächters Ignaz Grünfeld arbeitet, schoß auf den Pächter und dessen Tochter. Der Pächter blieb tot, seine Tochter ist schwer verwundet. Der Gefangene lief, nachdem er die Schüsse abgegeben hatte, in den Hof und rief seine 29 Mitgefangenen Kollegen zu Hilfe,

indem er vorgab, der Ungar hätte ihn blutig geschlagen. Der Mörder gestand bei der Eidvernahme, er sei nervenkrank und habe schon in Rußland einige Menschen getötet. Er sei der Sohn eines russischen Popen. Nach der Einvernahme wurde er nach Kaschau überführt. 4000 Menschen verhungert. Ein erschütterndes Drama meldet dem Berl. Lok.-Anz.; ein Telegramm aus Rotterdam!. Danach berichtet die "Times" aus Melbourne, daß aus den Salomonsinseln 4000 Einwohner infolge der Dürre verhungert sind. Ganze Dörfer seien entvölkert und es sei niemand vorhanden, der die Toten begraben könnte. — Von den Salomonsinseln mit 200 000 Einwohnern waren vor dem Kriege 10000 Quadratkilometer mit 60000 Einwohnern deutsch, der übrige Teil englisch. Bei Beginn des Krieges wurde der deutsche Teil ebenfalls von den Engländern besetzt.

Fürsteuzelt, 15. Dez. (Hoffnungsvolle Burschen.) Aus der Straße von Rehschall nach Jägerwirt wurde vorgestern vormittags der 12-jährige Bäcker Sohn Friedrich Abmeier von Jägerwirt von zwei Burschen überfallen und eines Fünfmarkscheines beraubt. Der Täter ist etwa 20 Jahre alt, schwächling, und der andere etwa 18 Jahre. Beide waren weniger gut gekleidet. Niederbayerische Nachrichten.

Letzte Posten. Kitchenpr soll nach Ägypten gehen. Sd, Berlin, 17. Dezember. Die "Voss. Ztg." meldet aus Amsterdam!: Kitchenpr wird sich in allernächster Zeit nach Ägypten begeben, um dort die Oberleitung der Operationen zu übernehmen. Ftzes Gielert für Boy-Ed und v. Papen. London, 16. Dezember. Reuter meldet aus

Washington: Die englische Gesandtschaft ist ermächtigt worden, den deutschen Attaches Boh-Ed und v. Paßen freies Geleite zu er teilen. Beide reifen am Dienstag ab. Verlorener englischer Tampser. Sd. Grimsby, 17. Dezember. Lloyds meldet, daß der britische Fischdampfer "Uarmouth" als verloren betrachtet wird. Erfuhr am 8. November aus und dürfte auf eine Mine gestoßen sein, wobei die Besatzung von 9 Mann ertrank. iBrand in einjeim bulgarischen Lazarett. Sd. Sofia, 17. Dezember. Um Mitter nacht brach infolge Kurzschluß in dem nahe bei Sofia gelegenen'• Alexandertrankenhäus Feuer aus, dem ein Seitenteil zum Opfer fiel. Dank der wirkungsvollen Hilfeleistung der Aerzte und des Sanitätspersonals gelang es, alle in dem Gebäude untergebrachten Vevwundeten, über 300, rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Literarischer. "Der Bortrupp", Halbmonatsschrift für das Deutschtum unserer Zeit. Herausgegeben von Dr. jur. Hermann M. Popert, Hamburg, und Kapitänleutnant a. D. Hans Paafche, Berlin. Ver antwortlicher Schriftleiter: Dr. phil. R. Kraut, Hamburg. Verlag von Alfred Janssen, Hamburg. Preis: Jährlich 5 Mark, vierteljährlich 1.25 Mark Einzelnummer 30 Pfg. Der Türmer. Halbmonatsschrift für Gemüt und Geist. Herausgegeben von I. E. Freiherr» von Grotthuß. Verlag von Greiner u. Pfeiffer in Stutt gart. Vierteljährlich 6 Hefte, 4.50 Mark. De» "Baumeister", Monatshefte für Architek tur und Baupraxis, (Verlagsbuchbehandlung Georg D. W. Callwey). Das Heft ist zum Preise von Mark 3.— durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Literarischer. "Der Bortrupp", Halbmonatsschrift für das Deutschtum unserer Zeit.

Herausgegeben von Dr. jur. Hermann M. Popert, Hamburg, und Kapitänleutnant a. D. Hans Paafche, Berlin. Ver antwortlicher Schriftleiter: Dr. phil. R. Kraut, Hamburg. Verlag von Alfred Janssen, Hamburg. Preis: Jährlich 5 Mark, vierteljährlich 1.25 Mark Einzelnummer 30 Pfg. Der Türmer. Halbmonatsschrift für Gemüt und Geist. Herausgegeben von I. E. Freiherr» von Grotthuß. Verlag von Greiner u. Pfeiffer in Stutt gart. Vierteljährlich 6 Hefte, 4.50 Mark. De» "Baumeister", Monatshefte für Architek tur und Baupraxis, (Verlagsbuchbehandlung Georg D. W. Callwey). Das Heft ist zum Preise von Mark 3.— durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Lokales. Sun fr » !• u t, 17 Dkun der. —' Das Eiserne Kreuz wurde dem Landwehrmanne Josef Tolmeier, Brauer von hier verliehen. Ter Ausgezeichnete trägt be reits die Silberne Tapferkeitsmedaille. —* Beerdigt wurde gestern nachmittags unter dem üblichen Zeremoniell der hier ver storbene kriegsgefangene Franzose Jean Bailly im städt. Friedhofe. —* Präzis 4 Uhr sollten nach einem Aufdrucke auf die Tagesordnung zur gestrigen Gem<eindekollegiumssitzung die Verhandlungen des Kollegiums beginnen. Obwohl der Be ginn diesmal ohnehin eine halbe Stunde spä ter gelegt war, wie gewöhnlich, so hatten sich doch außer den Ausschüssen, die zum Teil schon von kUhr nachmittags gn tagten, um 4 Uhr erst 2 Herren Gemeindebevollmächtigte eingefunben. Nach längerem Warten und Be ratung über die mögliche Ergänzung zur Beschlußfähigkeit, zu der 19 Herren erforderlich sind, kamen allmählich die Herren herbei und nach 20 Minuten Wartens konnten die Verhandlungen aufgenommen werden.

—* Die Kommunalreserve für das Jahr 1915 beträgt, wie der 2. Vorstand des Gemeindegremiums Herr G.-B. Fahpmlbacher in der gestrigen Kollegiumssitzung erklärte, noch ca. 13 000 Mark. —* Der Viktualienmarkt war auch heute nur mit Obst gut beschickt. Schmalz war in ziemlicher Menge vorhanden, Butter und besonders Eier waren wevig vorhanden. — Auch die Kartoffelzufuhr beschränkte sich auf zwei Wägen, die alsbald ausverkauft waren. Dennoch war das Drängen zum Kartoffelverkauf keineswegs zu groß. Es macht sich eben der städt. Kartoffelverkauf hier erleichternd geltend. —* Ein Brand entstand gestern in dem Kleideraum des Kinderhorts. Ein Zögling hatte sich dort mit verbotenem Zigarettenrauchen vergnügt und ein noch brennendes Zündholz in eine Kleiderftellage geworfen. Der Brand wurde alsbald entdeckt und gelöscht. Immerhin entstand ein Schaden an verbrannten Kleidern im Betrage von 300 Mark. —* Starke Kälte herrschte heute morgens. Dazu verhüllte ein dichter Nebel die Landschaft und überzog alles mit einem weißgitzernden Rauhreif, was besonders den zur Stadt kommenden Wägen und Gespannen ein eigenartiges Gepräge gab. —' Musikalische Genüsse gab es ant letzten Dienstag int Musiksaale des Ursulinenklosters. Herr Opersänger Humpert sang dort vor den Zöglingen des Klosters mit der von ihm gewohnten Meisterschaft. Herr Ka pellmeister Scheidacher begleitete ihn auf dem Klavier, während Herr Finanzassessor Hailer mehrere Violinpartien zu kunstvollem Vortrag brachte. Lebhafter Beifall lohnte die Darbietungen. Landgericht Landshnt. (Sitzung vom Dienstag, 14. Dezember 1915.) Wegen Vergehens gegen das Kriegszu-

standsgesetz wurden verurteilt:
Offensberger Michael, Bauer in
Edgarten und Birnkammer Anton,
Dienstknecht von dort zu je 3 Tagen
Gefängnis, Büschl Georg, Dienst-
knecht von Irlach zu 5 Tagen
Gefängnis. jMurr Josef,
Ausnahmsbauer in Hüttenkofen,
wegen Bestechung und Beleidigung
zu 300 Mark Geldstrafe oder 20
Tagen Gefängnis. Ganghötzer
Theres, Dienstmagd in Gei-
senhausen und Brummer
Katharina, Taglöhnerstochter in
Velden wegen Diebstahls zu je 11
Tagen Gefängnis. Die Berufung des
Maurers Thomas Sachsenhauser
von Au bei Freising wegen Belei-
digung wurde verworfen.
IMühlbauer Thomas, Mühlbesitzer
von Bauer« wurde vom
Berufungsgericht wegen Diebstahls
freigesprochen.